

es doch das Verdienst dieser inadäquaten Methodik, daß sie den Blick geschärft hat für die mannichfaltigen Abhängigkeiten des geistigen und geschichtlichen Lebens von Naturfaktoren.

Solange die Nachschwingungen der idealistischen Gefühlswerte noch andauerten, solange der Gegensatz zwischen diesen Werten und den naturalistischen Voraussetzungen nicht grell ins Bewußtsein trat und Entscheidung verlangte, war der Prozeß noch nicht gefährlich; vor allem auch deshalb nicht, weil man des begeisterten Glauben lebte, mit der schließlichen Anerkennung des Materialismus eine auf Wissenschaft und klare Erkenntnis gegründete bessere Zukunft der Menschheit herbeizuführen. Man vertraute rückhaltlos die letzten Lebenswerte des Individuums und der Gesellschaft einer sogenannten „naturwissenschaftlichen Weltanschauung“ an, bis Nietzsche die nothwendigen verhängnisvollen Konsequenzen daraus zog. —

Dieser weittragenden geistigen Umwandlung stand die nachhegel'sche deutsche Philosophie, soweit sie sich innerhalb der geschichtlichen Kontinuität bewegte, ziemlich hilflos gegenüber. In den Kämpfen der Zeit wurde sie ins Hintertreffen geführt. Selbst einzelne hervorragende Erscheinungen, wie z. B. Loze und Schopenhauer oder eine Bewegung wie der Neukantianismus vermochten den Siegeszug des Naturalismus nicht aufzuhalten.

Loze, der feinsinnige, konziliatorische Denker, bog die Schärfe der Probleme und die inneren Gegensätze des modernen Lebens ästhetisch um. Stille, vom Leben etwas abseits stehende Gelehrte, die ihren Fonds an sittlich-religiöser Idealität auch im Zeitalter der Naturwissenschaften intellektuell rechtfertigen wollten, fanden in Loze den Philosophen ihrer Wünsche.

In dem Schopenhauer'schen System, das sich in der politisch so aufgeregten Zeit der 60er Jahre wie ein erraticischer Block aus dem Zeitalter der Romantik ausnimmt, fand die tiefe, pessimistische Unterströmung des modernen Kulturlebens einen willkommenen radikalen Ausdruck. Schopenhauer ist ein nie wieder auszu-tülgendes Moment der modernen Geistesentwicklung geworden, aber auch nur ein Moment.

Die einzige allgemeinere Bewegung der deutschen Philosophie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts war der Neukantianismus. Bruno Fischer, Otto Liebmann, Cohen inaugurierten die Bewegung; Albert Lange schuf in seiner „Geschichte des Materialismus“ die klassische Leistung des Neukantianismus. Dann bewegte man sich größtentheils in der Sphäre peripherer Einzelprobleme, kultivierte eifrig und mit Erfolg die Geschichte der Philosophie, bis es unserer Zeit beschieden war, den Neukantianismus, wie Windelband sagt, theilweise in „historische Mikrologie“ ausarten zu sehen.

Der Neukantianismus ist die erkenntnistheoretische Bestimmung der Philosophie gegenüber dem Materialismus. Letzterer wurde vom Neukantianismus in den letzten Spitzen seiner allzu festen Metaphysik geknickt. Aber der Neukantianismus als eine wesentlich negative Philosophie läßt gerade die ursprünglichsten und trotz aller erkenntnistheoretischen Bedenken Antwort heischenden Lebensfragen der Religionsphilosophie, Ethik, der Geschichtsphilosophie im Dunkeln, und auf diesem von positiven Thesen freien Gebiete konnten die naturalistischen Theorien ungehindert weiter wuchern. — Es ist ja nicht zufällig, daß die Bernstein'sche Richtung innerhalb der deutschen Sozialdemokratie sich dem Neukantianismus anzuschließen versucht. Das geschieht

nicht bloß, weil der Neukantianismus ihr am besten die Mittel zur kritischen Prüfung ihrer geschichtsphilosophischen und sozialethischen Grundlagen gibt, sondern weil er von ihr am wenigsten eine durchgreifende Wandlung in ihrer Stellung zur Geschichte, Religion und Ethik verlangt. — Man denke auch daran, daß die deutschen Gesellschaften für ethische Kultur den Neukantianismus hin und wieder zu einer freundlichen philosophischen Perspektive ihrer Bestrebungen benötigen.

Aber wie schon gesagt, vermochte diese Bewegung aus den angeführten Gründen den immer steigenden Einfluß des Naturalismus auf Wissenschaft und Leben nicht aufzuhalten. Der Naturalismus mußte aus den dunkelsten Tiefen seiner Folgerungen heraus selbst zu seiner inneren Auflösung gebracht werden.

Und das geschah durch Friedrich Nietzsche. In der geistigen Entwicklung dieses unglücklichen Denkers vollzog sich auch nach der Seite des Gefühls der Zusammenbruch aller objektiven Werte als Folge einer naturalistischen Weltanschauung. Nietzsche wurde zu der unmöglichen Aufgabe getrieben, dem aller Ziele und alles inneren Sinnes beraubten Dasein ein allgemein gültiges Ziel wiederzugeben bei einem vollständigen Relativismus aller — auch der logischen — Werte; denn das war gerade das Bedeutende und Neue an Nietzsche, daß er nicht wie die „blassen Atheisten“ halt machte vor den logischen Werten, daß er nach dem furchtbaren Erlebnis: „Gott ist todt!“ auch die Wissenschaft hineinzog in den vernichtenden Wirbel des reinen Subjektivismus. Nietzsche ist so das Mene Tekel jedes Naturalismus geworden — das wird einst sein nicht zu unterschätzendes historisches Verdienst sein, wenn seine ziemlich willkürlichen Theorien über Herren- und Sklavenmoral, Entstehung der Religion u. d. d. längst ihre Wirkungskraft verloren haben werden. Oder sollten gar sogenannte Nietzscheaner an die zeitendurchwandelnde Dauer ihrer Spezies glauben?

Das Unzeitgemäße lag bei Nietzsche mehr in der so seltenen Verbindung des Dichterischen mit dem Philosophischen, in dem blendenden Feuerwerk seiner paradox geistvollen Be- und Beurtheilungen als in dem großen Reiz — man möchte es in Anlehnung an Carlyle the everlasting No nennen — gegenüber den metaphysischen Voraussetzungen unserer in ihrem letzten Grunde auf dem Christenthum ruhenden Kultur. In dieser alle seine charakteristischen Hauptwerke durchhebenden Verneinung war er zeitgemäß. Der Naturalismus bedeutete bloß einen Bruch mit der eigenen Vergangenheit des deutschen Volkes; die aus dem Naturalismus hervorgewachsene Position Nietzsches bedeutete einen radikalen und doch selbsterichtigten Bruch mit der Kultur des Christenthums überhaupt.

In der nachhegel'schen und neukantianischen deutschen Philosophie der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und in Nietzsche standen sich zwei grundverschiedene Arten Philosophie zu treiben gegenüber. Die erstere Art war dadurch charakterisiert, daß sie Problemreihen, die nicht von dem vollen Leben ihrer Zeit umspürt waren, über eine von neuen Geistes- und Gefühlsmächten bewegten Gegenwart hinweg esoterisch weiterspann, unbekümmert um das, was man despektirlich die kleinen Interessen des Tages nannte; die zweite Art will sich ganz in die Zeit hineinstellen mit ihren unausgeglichenen Tendenzen und Wünschen; sie versenkt sich und versinkt in die „Modernität“, diesen irrationalen Begriff, der die Zukunft mit dem Gefühl vorweg zu nehmen sucht und doch mit dem Intellekt in den Schwächen der letzten Vergangenheit wurzelt.